

ndmachung.

Magistrats der. Stad ist laut Pr. 3. 871. 1. 3. erung des in der neuen Anstaltung alten Zettelhauses beschloffen wor in Folge eine öffentliche Versteigerung Mai 1. J. Nachmittags 3 Uhr. b Stelle abgehalten werden wird. 23. April 1862.

Emerich Mayer, Magistratsrath.

REUNION in Neu-Abad.

Er Geseftigte beehri sich hiemit geberliche Anseige zu machen, er im Garten des Gaithauses "TRAUBE" in Neu-Abad von

am Freitag den 1. Mai

angen, während der gansen Sommerfation

jeden Mittwoch REUNION,

verbunden mit einer anzuunterhaltung,

abhalten wird.

a für ein gur befestigtes Orche- die Capelle des Herrn Jozsi - so wie über für den Gomfort der P. 2. e besten geforgt ist, so hofft recht zahlreichen Zuspruch

Johann Pfann, abgeber im Gaitbaue zur Traube in Neu-Abad.

Deffentliche Anerkennung!

üßle mich veranlaßt, Herrn Klein, Zimmermaler und hier hier, wohnhaft Arenast. 2, für die in meh- nung zu meiner größten enheit verfertigte Malerei polste Anerkennung dadurch rücken, daß ich Herrn D. Bedermann bestens an-

Pet. Fruscha.

m 21. und 22. Mai

grosse Staats- binne-Verlosung

Preisen von fl. 200,000, 100,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 10,000, 6,000, 5,000, 4,000, 3,000, 1,000 u. c. in Silber.

als die Hälfte der Lose werden mit gegeben.

Lose kosten fl. 8, halbe fl. 4, vier in Banknoten.

und Ziehungslisten gratis. Die werden nach der Ziehung sofort

Franz Fabricius, Staats-Effekten-Handlung in Frankfurt a. M.

April 1862.

Table with columns: Geld, Waar, Wandschr., Faldstein, Gselvieh, Wiesel (3 Monat), dam 100 fl. holl., 100 fl. südd., 100 Thl., 100 fl. südd., 100 M. B., 100 L. T., 10 L. St., 10 L. St., 10 Francs, Tage Sicht, 100 wall. P., 100 t. P., Optanten, Dukaten, Dukaten, Gnsdor, Gnsdor, the Imperials, Friedrichsdor, Souvereigns, Cassenanw., Wandschmptl., do., Wandschmpt für Wechsel, aerh. 30 Tage, do., für läng. Sicht., micile u. Effekt-Vorsch., National-Coupon.

Winkler'schen Neugebäude.

Pränumerations-Preise. Für Arad: Ganzjährig 12 fl. - Halbjährig 6 fl. Vierteljährig 3 fl. Mit täglicher Postverendung: Ganzjährig 14 fl. - Halbjährig 7 fl. Vierteljährig 3 fl. 50 fr. Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 50 Währ.

Nro. 118. Donnerstag den 1. Mai 1862. (Morgenblatt.)

Journal-Stimmen.

Arad, 30. April. „Sürgöny“ bringt einen „Proposition und Loyalität“ überschriebenen, von Reekemethy Aurel gezeichneten und gegen die „Donau-Ztg.“ gerichteten Artikel, welchem wir Folgendes entnehmen: Der Sonntagsleader der „Donau-Zeitung“ ist eine Prebegerpredigt für alle jene Kezer, Ungläubige und Sündler diesseits und jenseits der Leitha, welche der Fieberverfassung selbst nach den einjährigen großartigen Resultaten derselben keine treue Zuneigung zu weihen im Stande sind. Diese verächtlichen Uebelthäter wagen dann noch, sich mit ihrer verächtlichen Loyalität gegen den Thron zu brüsten, die doch ein so unzweifelhaftes Monopol der „D.Z.“ ist, wie z. B. das Tabakmonopol ausschließlich dem Arar gehört. Die „D.Z.“ verschwendet allerdings kein einziges Argument, mit welchem sie diese halsstarrige Opposition zu ihren staatsbeglückenden Doctrinen befehlen könnte, sondern ein wenig aus ihrer constitutionellen Rolle fallend, deckt sie, obgleich eben an der Schwelle der Einführung der Ministerverantwortlichkeit, genau wie dies vor dem 20. October üblich war, Alles was geschieht und was nicht geschieht, mit dem Mantel des a. b. Willens. Aber vergebens, unter dem Mantel liberaler Wortspiele ist bei jedem Schritt der Niedertracht sichtbar. Wahr ist es, die Opposition ist unbequem, ja wir gestehen sogar zu, daß eine außerhalb der Verfassung stehende und gegen die Verfassung gerichtete Opposition nicht geduldet werden kann. Aber nur gegenüber einer Opposition, welche gegen eine bestehende Verfassung gerichtet ist, besteht eine constitutionelle Regierung ein Ausnahmestrecht. Die Verfassung der „D.Z.“ aber besteht noch nicht und die gegen dieselbe gerichtete Opposition begründet sich eben auf die von Vielen getheilte Ueberzeugung, daß sie — nicht zu Stande kommen kann, daß sie nicht lebensfähig ist. Und dies ist ein großer Unterschied.

Die heutige Lage der österreichischen Monarchie ist keine normale; Alles ist in Bildung begriffen; Alles ist Versuch. Würde nun ein Princip, eine Anschauung, welche durch die, unter solchen Umständen unvermeidliche Fluctuation zur Herrschaft gelangt ist, sich für berechtigt halten, die einer anderen Anschauung Zugestanden illegal zu nennen und sie als solche zu verfolgen: so gäbe dies zu einer Ausrottungsoperation Anlaß, welche Oesterreich heute oder morgen entwölkern und nur in den Kämpfen zwischen der weißen und der rothen Rose ein Präcedens finden würde. Die „D.Z.“ bindet mit sehr feiner Auffassung die Majestät des Monarchen an jede Institution, welche wir mögen sagen, was wir wollen, und den Thatsachen Gewalt anthun wie wir wollen, in unserer großartigen Staatskrise nur ein Versuch ist, der, wenn er nicht gelingt, in der Geschichte eine bloße Uebergangsepoche bilden wird. Unser erhabener Monarch hat es vor seinen Vätern, vor der ganzen Welt wiederholt bewiesen, daß Er im Interesse der Monarchie, zum Besten seiner Völker zu Allem bereit ist. Er. Majestät entsagte auch in den jenseits der Leitha gelegenen, früher nicht constitutionellen Ländern seiner absoluten Gewalt, nahm das Princip des Constitutionalismus an, und eröffnete der Anwendung sowie der Durchführung das erforderliche Feld. Der glückliche Erfolg hängt daher nicht von Er. Majestät ab, sondern von der Anwendung und von den Modalitäten der Durchführung. Ja, wir sagen sogar: Möge Jedermann in seinem eigenen Kreis jene selbstverleugenden Opfer bringen, von welcher Er. Majestät das Beispiel gab; möge Niemand für seine Ansicht, für seine Principien, für seine Interessen die absolute Gültigkeit, die absolute Macht in Anspruch nehmen, — dann wird die mit sich selbst verhöhte Monarchie in Ordnung kommen und ihrem Aufschwung entgegen gehen.

In einem zweiten Artikel desselben Blattes wird die gegenwärtige Lage der Rechtspflege in Ungarn bezüglich solcher Prozesse besprochen, welche vor das Forum des Stuhlrichters gehören. Schon nach Verlauf der ersten Hälfte des Jahres 1860 begannen die Störungen, als die damaligen Gerichte in der Voraussicht ihrer baldigen Auflösung und gegenüber dem immer mehr wachsenden Selbstgefühl ihrer Gegner ihr Ansehen und ihre Arbeitslust immer mehr verloren. Im Jahre 1861 kam dann die niedere Rechtspflege in andere, aber durchaus nicht befähigtere Hände, und sowohl in dem genannten, als auch in dem laufenden Jahr bietet sie ein bedauerliches Bild. Diesem unerschöpflichen Lobpreisen der Lebenstätigkeit, der politischen Reife, der administrativen Geschicklichkeit und der unübertrefflichen Genialität unseres Stammes, sagt der Verfasser des Artikels, schmolz im practischen Leben überall auf Nichts zusammen, wo nicht aus der Schule des öffentlichen Dienstes herausgekommene oder solche Männer, welche ununterbrochen auf dem Felde der Jurisprudenz thätig waren, an die Spitze der Bezirke gestellt wurden. Am Besten gehe es noch dort, wo disponible ehemalige Beamte wieder angestellt wurden. Die Comitatsgerichte konnten schon zufolge ihres collegialen Geistes bald den Ansprüchen genügen, aber hinsichtlich der Stuhlrichter sei eine Aenderung dringend notwendig. Die Parteien wissen nie wo und ob sie, der Stuhlrichter und der Jurassor, einzeln entscheiden dürfen, und wo sie vereint vorgehen müssen. Die Parteien haben kein Mittel die Aufarbeitung der Gegenstände zu betreiben, wenn es dem Stuhlrichter oder Jurassor zu thun, zu ackern und daran zu denken gefällt, daß die Stuhlrichterschaft kein Amt, sondern eine Würde sei. Der Advocatenstand wisse es, wie dringend dieser Theil der Rechtspflege bestellt sei, welcher eine gründliche Umgestaltung bedürfe. Bis dies im Wege

# Arader Zeitung.

Redaktion: im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stod. Expeditiions- und Inseriions-Bureau: Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung. Einwendungen für das „Journal Arad“ und dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Nro. 118. Donnerstag den 1. Mai 1862. (Morgenblatt.)

XI. Jahrgang.

der Gesetzgebung geschehen könne, dürfte es nach der Ansicht des Verfassers möglich sein, durch den Index Curiae einige Verbesserungen zu erlangen.

Die heute hier eingetroffenen Wiener Blätter von gestern beschäftigen sich beinahe ausschließlich mit den Anträgen des Herrn Szabel in der Bankfrage, theilen dieselben ihrem Wortlaute nach mit und behalten sich vor auf selbe ausführlicher zurückzukommen.

Die „Presse“ bemerkt in dieser Beziehung schon heute, daß das Uebereinkommen mit der Bank, wenn es nach dem Szabel'schen Vorschlage modificirt sein wird, nur ein Weniges minder verwerflich sei, als das jetzt vorliegende; aber annehmbar scheint ihr dasselbe keineswegs. — Die „Öst.-Post“ sieht sich dagegen bestimmt, den ersten Punkt des Szabel'schen Antrages, Verlängerung des Bankprivilegiums bis 1876, auf das Lebhafteste zu unterstützen. Auf die übrigen Punkte des modificirten Uebereinkommens wird sie demnächst zurückkommen. — Die „Morgenpost“ bemerkt, daß der Szabel'sche Vorschlag allerdings manche Vorzüge habe und schon deshalb Beachtung verdient, weil durch ihn die Ausgabe von Staatspapiergeld vermindert wird. Aber er habe auch eine sehr verwundbare Seite, da er die Valuta-Herstellung kaum beschleunigen dürfte. Die „Morgenpost“ kann daher nicht umhin, sich gegen die Szabel'schen Combinationen zu erklären. — Die „Neuesten Nachrichten“ sind für eine zehnjährige Verlängerung des Bankprivilegiums, da sie aus öconomischen Gründen gegen die Errichtung von Landeszettelbanken im nächsten Decennium sind, dagegen behalte sie sich vor, auf die übrigen Punkte der beantragten Modificationen zurückzukommen, die ihnen nicht ganz glücklich gegriffen zu sein schienen.

Die „Don.-Ztg.“ verweist darauf, daß die Bundesacte Oesterreich das Recht verleiht, die deutschen Zoll- und Handelsfragen als Angelegenheiten von gemeinschaftlichem Interesse zu behandeln. Oesterreich werde es daher nicht dulden, daß durch den preussisch-französischen Handelsvertrag irgend eines seiner Bundesrechte alterirt werde.

Der Abänderungsvorschlag zur Bankacte, den der Abgeordnete Balthasar Szabel aus Olmütz, als Mitglied des Finanzausschusses gestern in der Session eingebracht, läuft dem Wesen nach darauf hinaus, daß das Bankprivilegium nicht auf 25, sondern auf 10 Jahre verlängert, daß die Wiener-Währungsschuld an die Bank nicht erst bis 1870, sondern bis 1866 amortisirt werde; daß die Rückzahlung der Silberbanknoten an die Bank von 20 Millionen Gulden nicht schon in zwanzig Monatsraten, sondern erst 1865 und 1866 erfolge; daß der Vorschlag von 80 Millionen Gulden an den Staat nicht mit 2 Procent verzinslich, sondern unverzinslich sei; daß die Staatsgüterschuld rasch amortisirt und bis zur Tilgung mit 2 Procent verzinst werde; daß die Bank ihre Effecten längstens bis 1865 verkaufe; daß die reichsräthliche Staatsschulden-Commission das statutenmäßige Gebahren der Bank überwache; daß nach Tilgung der Schulden des Staates an die Bank (mit Ausnahme der 80 Millionen Gulden) der Termin zur Aufnahme der Baarzahlungen, sowie zur Einziehung der Ein- und Fünfgulden-Noten verfassungsmäßig bestimmt werde, und die Bank dann diesen Anordnungen bei Verlust ihres Privilegiums Folge zu leisten habe.

S. Wien, 29. April. Im Vordergrund des politischen Tagesgesprächs steht das Ministerverantwortlichkeitsgesetz. Die Angaben mehrerer hiesigen Blätter, daß ein diesbezügliches Gesetz in den Ministerberathungen bereits entworfen und auch schon die Genehmigung Sr. Majestät des Kaisers erhielt, sind unrichtig, weil ganz unmöglich. Ein Ministerverantwortlichkeitsgesetz kann doch nur für das ganze Reich gegeben werden, und dazu ist wohl der gegenwärtige Zustand des Reiches nicht geeignet; abgesehen hievon aber, kann doch das wesentlichste Moment des Constitutionalismus — die Ministerverantwortlichkeit — nicht auf dem Wege der Decretirung, sondern nur durch die verfassungsmäßige Mitwirkung sämtlicher Völker des Reiches in's Leben gerufen werden.

Die ganze Angelegenheit dürfte sich daher, wie ich vernehme, bloß darauf beschränken, daß den beiden Häusern des Reichsraths durch eine allerhöchste Bottschaft die Eröffnung gemacht werden wird, daß das Princip der Ministerverantwortlichkeit, wie es bereits von dem Staatsminister vor mehreren Monaten declarirt wurde, von Sr. Majestät nunmehr auch dahin ergänzt werde, daß der allerhöchste Erlass vom 20. August 1851, der die Ministerverantwortlichkeit aufhob, außer Wirksamkeit zu treten habe. Practisch wird hiedurch natürlich nichts gewonnen, denn die Wirksamkeit des gedachten Patents war durch die Inaugurirung des Constitutionalismus mittelst des Patents vom 26. Februar schon eo ipso aufgehoben.

Heute Abends 6 Uhr hielten die Mitglieder des „Vereins der österreichischen Industriellen“ ihre erste allgemeine Versammlung in Wien, im Locale des niederösterreichischen Gewerbevereins. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht und waren in derselben die Notabilitäten auf dem Felde der Industrie und des Handels vertreten. Zweck des Vereines ist die Hebung der österreichischen Handelsinteressen im schutzöllnerischen Sinne. Die Versammlung constituirte sich sofort, und wurde auch gleichzeitig zur Wahl eines Ausschusses geschritten. Das Resultat der Wahl ist mir bis zu diesem Augenblicke noch nicht bekannt geworden, bemerkenswerth jedoch ist der

Umstand, daß sich unter den zu Ausschüssen empfohlenen Mitgliedern kein einziger Ungar befand, deren doch der Verein Viele zählt.

Das Abgeordnetenhaus wird seine Beratungen am 1. Mai wieder aufnehmen. Staatsminister von Schmerling ist wieder genöthigt das Zimmer zu hüten und hat gestern den Prof. Stoda consultirt.

## U s l a n d.

Deutschland. Karlsruhe, 25. April. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer wurde die bürgerliche Gleichstellung der Juden erledigt. Berichterstatter war Häußler. Die Tribünen waren dicht gefüllt. Nach dem Berichte Häußler's beträgt die Anzahl der Juden in Baden 24,099; im Seckreis sind drei Fünftel der ganzen Zahl von 1668 in dem einzigen Orte Gailingen (975); das Gailingen des Oberrheinkreises ist Schmieheim (566); Karlsruhe zählt unter 27,103 Einwohnern 1080 Juden. In ziemlich weiter Ausföhrung nimmt der Bericht den Talmud in Schutz gegen die Vorwürfe einer unlauteeren Sittenlehre. Er ist das Sammelwerk von Jahrhunderten; aus Zeiten blutiger Verfolgung der Juden finden sich einzelne rohe, vom Hasse eingegebene Vorschriften; ihnen gegenüber stehen aber andere, ganz gleichgerartet den Grundsätzen der reinsten christlichen Glaubenslehre. Bedenfalls hat die Anschauung der neuen Rabbiner in ihrer Gesamtheit sich der reineren und geläuterten Auffassung zugewendet. Hierauf beginnt die Debatte.

Sieb spricht seine Ueberzeugung für den Entwurf aus, fufend auf den Geboten des Rechtes und der Politik und trotz der mehrfach dagegen geäußerten Anschauung aus seinem Bezirke. Im Wesentlichen schließt sich ihm Paravicini an; ganz anders Federer (von Staufen). Er beruft sich auf die Petitionen, schildert die Juden als der Mehrzahl nach dem Schacher, Wucher, Nothhandel zugehörig, unfähig noch zu tüchtigen Bürgern. Die Juden sollen jetzt zeigen, daß sie sich der letzterlassenen Geseze (Freizügigkeit, Gewerbefreiheit) werth machen können. Der Redner stellt den Antrag auf Tagesordnung. Fischer hofft, daß es mehr gute als schlechte Juden gebe, und schließt sich im Wesentlichen Sieb an. Moll sieht in dem Entwurfe den würdigen Abschluß der neuesten Gesetzgebung; er hält es für Pflicht jedes Gebildeten, gegen die noch herrschenden Vorurtheile anzukämpfen und dem Staate mit den Kräften der gleichberechtigten neuen Bürger auch ihre Herzen zuzuwenden.

Saager befürwortet auch heute in gehobenen Worten den endlichen Entschluß des Stärkern, dem Schwächern gerecht zu werden. Kein Zeitpunkt sei besser geeignet als der jegige, der Geschichte Badens dieses ruhmvolle Blatt zu erwerben. Artaria ist der Meinung, daß die mächtigen Ergebnisse der Gesetzgebung der letzten 50 Jahre unabweisbar auf den jetzigen Ausbau hindeuten. Lamey von Pforzheim gebeknt der beiden Vorkämpfer Grimm und Speyrer auf dem Landtage von 1831. Heute ist der Grund des Vorurtheils nicht mehr die Religion, sondern die Nationalität; die Eigenständigkeit der Sprache ist es namentlich noch äußerlich, welche eine scharfe Schranke bildet. Redner bekämpft die unglücklichen Worte Wucher und Nothhandel, mit denen man ganz falsche Begriffe verbindet. An die Kammer tritt heute die Pflicht heran, zu handeln mit Thaten, nicht mit Worten. Kirsner ist für den Entwurf und hofft, die Debatte werde selbst noch Federer belehren. Ministerial-Präsident Lamey dankt dem Hause und dem Berichterstatter für die Aufnahme des Berichtes. Federer hat der Stimmung Ausdruck gegeben, die sich einem Theile der Wähler gegenüber beläufigt; die Regierung weiß selbst, daß ein Gerücht in den untern Volksschichten cursirt, als sei der Entwurf durch freundliche Gaben reicher Söhne Israels an den Minister und die Kammer zu Stande gekommen. Es beweist dies nur, daß gar Mancher emancipirt ist, der es nicht verdient, wenn dabei die fittliche Denkart gewogen würde. Künftig wäre das Gesetz votirt worden, hätte man nicht das Vorurtheil angezöhet. Auf die unmeßbare fittliche und intellektuelle Annäherung an das Christenthum kann es unmöglich ankommen, man müßte sonst consequent eine allgemeine Prüfungs-Commission ernennen. Ein Vorurtheil besteht in der That noch, aber nicht ein religiöses, sondern der Nationalität. Lamey weist hinüber nach America auf die Zurücksetzung der deutschen Nationalität. Er beweist daran, daß man, bei der Hinneigung zu solchen Vorurtheilen, diese immer auch gegen sich selbst einräumen muß. In der Emancipation der Juden liegt zugleich eine Emancipation der Christen. Dieselbe barbarische Tyrannei, die sie in früheren Jahrhunderten gegen die Juden übten, fiel zurück auf ihr eigenes Haupt. Mit der vollkommenen Gleichstellung, der Durchführung des Principes allgemeiner Rechtsgleichheit, stellt sich zugleich die Gesamtbevölkerung sicher gegen jede willkürliche Unterdrückung einzelner Classen.

Hoffmeister stimmt im wesentlichen dem Entwurfe bei. Kusel spricht nicht als Jude, sondern als Vertreter des Landes; er freut sich der endlichen Erfüllung einer unabweisbaren Rechtspflicht; eines Begehrens, gegründet auf das unzweifelhafteste Recht, nicht auf ein Gnadengesuch. Die meisten europäischen Staaten sind mit der Erfüllung schon vorangegangen, die badische Kammer, die sonst auf dem Wege der Rechte voranzugehen pflegte, wird heute freudig und nahezu einmüthig folgen; das Glaubensbekenntniß wird künftig keine Einwirkung mehr üben auf die politischen und materiellen Rechte des Bürgerthums. Häußler freut sich der siegreichen Macht der Wahrheit; in der Frage, für die sich 1831 nur zwei Stimmen erhoben, werden sich heute

vielleicht nur zwei dagegen erheben; es kann kein eclatantes Beispiel geben dafür, daß der Fortschritt keine bloße Theorie ist.

Häuffer bekämpft die Einwände von Federer, insbesondere den Vorwurf mangelnden Bürgerfinns. Durch seinen religiösen Mittelpunkt, durch häusliche Zucht und Sitte bildet das Judentum das einzige Schauspiel, durch Fortschritt eine Nation zu bleiben, ohne doch ein Staat zu sein. Das sind keine schlimmen Bürgerschaften für ein gutes Bürgerthum. Das Jahr 1813 hat gezeigt, wie der Jude dankt für die Gesetzgebung, die ihm ein Vaterland gibt.

Inbesondere gegen den Vorwurf des Wuchers sich wendend, zieht Häuffer eine Parallele zwischen den kleinen Schacherjuden und dem großen Börjenspieler; aber jenen altert ihr der christliche Staat in sittlicher Entrüstung; diesen schmückt er wol gar mit dem Erlöserorden. Freisinn auf Kosten alter historischer Vorrechte ist leicht zu üben; man steckt da zu dem materiellen Profit auch noch die leicht verdiente Prämie des Freisinn; der echte Freisinn muß auch Opfer bringen können, wenn auch nur zunächst des Vorurtheils und der eigenen vorgefaßten Meinung. Diesen Act des Freisinn wird heute die badische Kammer betheiligen. Es folgt nun die Specialdebatte ohne weitgreifende Bedeutung. Die Annahme des Gesetzes erfolgte sodann einstimmig.

**Italien.** „Festi Napoli“ bringt aus Turin, 21. April folgende, die Zustände in Italien charakterisirende Correspondenz: Die „Patria“ ist jetzt auch vollständig in das Lager der Feinde Italiens übergegangen, und benützt mit Freuden jede Gelegenheit, das Vorgehen der hiesigen Behörden im schlechtesten Lichte erscheinen zu lassen. So brachte sie nach dem clerico-reactionären „Stella del Sud“, welcher bekanntlich von Franz II. subventionirt wird, die Mittheilung, daß ein 14-jähriger Knabe, Calucci, welcher angeblich den Räubern als Spion gedient hatte, von den italienischen Truppen fesselt worden sei. Umsonst erklärte die amtliche „Corresp. Ital.“ diese Nachricht für unwahr, das französische Blatt bemühte sich auch dieses Dementi zu widerlegen, bis endlich die neapolitanische amtliche Zeitung die ganze Angelegenheit für eine lügenhafte Fabel erklärte.

Ich hatte bei meinen in der Romagna und in Toscana gemachten Reisen Gelegenheit, mich zu überzeugen, daß die Feinde Italiens statt abzunehmen, sich im Gegentheil von Tag zu Tag vermehren. Ein Theil der Geistlichkeit läßt sich keine Gelegenheit entschlüpfen, an dem ohnehin noch sehr schwachen Gebäude der italienischen Einheit zu rütteln. Die heimlichen Wühlereien und Intriguen des Vologner Capitularvicars Cauzi können schon nicht mehr als isolirte Thatfachen betrachtet werden. Die Geistlichkeit nimmt sich kaum mehr die Mühe, ihren unverföhlichen Haß gegen die neue Ordnung der Dinge zu verbergen, und spinnt unbehindert ihre Ränke gegen die italienische Regierung. Factisch erwiesen ist es wenigstens, daß die in den neapolitanischen Truppenkörpern vorgekommenen Desertionen eine Folge der Einflüsterungen und Hezereien der Geistlichkeit waren.

Vollkommen grundlos dagegen ist die Behauptung ausländischer Blätter, daß in der Lombardie große Unzufriedenheit herrsche. Nirgends ist die Begeisterung für den König und die italienische Einheit so weit verbreitet und so intensiv, wie eben in der Lombardie, wenn auch in der öffentlichen Stimmung hin und wieder einiger

Groll sich bemerkbar macht, so muß er jener Ungebuld zugeschrieben werden, mit welcher die Lombarden der Erfüllung der römischen und venetianischen Frage entgegensehen.

Die erste Frage betreffend, circuliren fortwährend die widersprechendsten Gerüchte, und es wäre eine undankbare Aufgabe, über diese Frage auch nur ein Wort zu verlieren, da sie jetzt factisch von dem Willen eines einzigen Menschen abhängig ist. — Uebrigens schreiten die Kriegsvorbereitungen der Regierung mit staunenswerther Schnelligkeit vorwärts. In Folge des Aufrufes Garibaldi's fliehen die Unterstützungsgelder für das Scheibenschießen in nie gehoffter Menge ein. Wenn der Mensch sich im Hafen von Genua und Spizza umsieht, muß er denken, daß man sich hier für einen Kampf auf Tod und Leben rüste und vorbereite; neustens wurden wieder eine ungeheure Menge Material dort aufgehäuft, zur je schnelleren Inangriffnahme des Baues von Panzerschiffen. Die Regierung stellt sich aber, als ob sie im Augenblicke die friedlichsten Absichten hätte.

Ratazzi ist ein viel größerer Diplomat als Ricasoli, er conspirirt jedoch viel geschickter und offener als sein Vorgänger.

Die Emigration wächst von Tag zu Tag. Aus Rom kommen fortwährend Flüchtlinge; die Zahl der Polen hat sich in letzterer Zeit auch ansehnlich vermehrt. Die Kammer sind verlegt, somit eröffnet sich dem Ministerium ein freieres, ungehindertes Feld für ihre Operationen, und sie arbeiten auch ohne Unterlaß an der inneren Organisation des Landes. Allgemein ist hier die Ueberzeugung, die Reise des Königs werde die südlichen Provinzen beruhigen, deren jetziger Zustand wahrhaft bedauernswürdig ist.

Die Räuber sind, trotz ihrer oftmaligen Niederlagen, tollkühner als je; sie werden aus Rom fortwährend mit Geld und allem Nöthigen versehen, und sich so lange auf dem Schlachtfelde behaupten, bis Franz II. nicht gezwungen wird, Rom zu verlassen.

Antonelli hat eine Circularnote an die italienischen Bischöfe erlassen, in welcher er sie darauf aufmerksam macht, lieber nicht zu dem Concilium nach Rom zu kommen, wenn die italienische Regierung die Absicht haben sollte, ihnen im Falle ihrer Reise die Wiedereinnahme ihrer betreffenden Stellungen zu verbieten und unmöglich zu machen.

### Türkisch-montenegrinischer Kriegsschauplatz.

Ueber das Treffen im Duga-Passe geht dem „Wanderer“ folgender interessante Detailbericht zu:

Das dreitägige Gefecht in dem Defilé von Duga nächst Nicisch, das so viele Menschenleben kostete und mit ungemessener Erbitterung auf beiden Seiten geführt wurde, liefert einen neuen Beweis von der Tapferkeit und Freiheitsliebe des montenegrinischen Volkes. Nicisch ist ein strategischer Punkt, dessen Wichtigkeit von beiden Seiten wohl begriffen wird. Sein Besitz würde den Türken zum Pivotal ihrer Operationen dienen, und sie würden von jenem Punkte ihre Feinde nach allen Richtungen hin beherrschen. Die Beschaffenheit des einzigen, durch den Engpaß von Duga dahinführenden Weges ist zu einer hartnäckigen Vertheidigung sehr geeignet und erfordert eine bedeutende Kraftanstrengung, um seinen Durchgang zu erzwingen. Die Insurgenten haben daher den großen Vortheil, mit geringer Kraft große Massen aufhalten zu können, und sie haben gewußt jenen Vortheil zu benützen. Die

neuesten Nachrichten über die Waffenthat in Duga lauten: Den 12. d. M. rückten 4000 Paschi-Bozuls als Avantgarde Derwisch Pascha's in dem Defilé von Duga vor, und denselben Tag wurden sie von den Uscokern unter Anführung des Zukanovich angegriffen. Der Kampf war sehr heiß; die Paschi-Bozuls wurden geschlagen und mit großem Menschenverlust zurückgeworfen. Die Uscokier mühten die Verfolgung des zerstreuten Feindes auszuüben, weil mittlerweile Derwisch Pascha mit dem Gros seiner Armee auf dem Kampfplatze erschienen war; die Insurgenten zogen sich zurück, Derwisch Pascha nahm seine Stellung in dem Defilé und begann allgleichselbe zu besetzen. Montag den 14. d. M. kehrten die Uscokier mit 4—5000 Montenegrinern unter Anführung des tapferen Peter Bakotich zurück, und schlossen das Corps Derwisch Pascha's von allen Seiten ein. Nun entspann sich ein mörderisches Gefecht. Derwisch, welcher sich in einer schrecklichen Lage sah, schickte den Befehl an die Reserve, schnelligst nachzurücken. Diese kamen zur rechten Zeit, um die Haupttruppe zu degaziren, und derselben den Rückzug zu ermöglichen. Die Rettaug war somit bewirkt, allein mit Aufopferung 2 Tabors, welche gänzlich aufgerieben wurden. 500 mit Munition und Lebensmitteln beladene Lastthiere fielen in Hände des Siegers. Der Verlust der Türken an Todten und Verwundeten in dem dreitägigen Gefechte beläuft sich auf ungefähr 1500, jener der Insurgenten und Montenegriner auf 5—600 Mann. Das Corps Derwisch Pascha's befindet sich gegenwärtig in Gacko, wo er alle seine Kräfte sammelt, um neuerdings die Entsetzung und Berproviantirung von Nicisch zu versuchen; die Insurgenten bereiten sich auf einen kräftigen Widerstand vor. Das montenegrinische Sturmgeschrei „Jurisch“ hat auch in Duga wunderbar gewirkt. — Gestern pasfirte durch unsere Stadt ein von Derwisch an Dmer Pascha entsandter Courier, welcher, ohne sich auch nur eine kurze Rast zu gönnen, seinen Weg nach Mostar fortsetzte. Er bestätigte den Rückzug der türkischen Truppen nach Gacko. — Als Dmer Pascha die Lage seiner Armee in Duga erfuhr, hatte er angeordnet gehabt, daß die Besatzungen aus allen Forts in der Herzegowina zur Befreiung der hart Bedröhten vorzurücken seien, welches aber in Folge des durch Derwisch Pascha bewerkstelligten Rückzuges unterließ. — Batalovich ist in Bielagora; er hat vor einigen Tagen ein Schreiben an Fürsten von Montenegro erhalten, worin ihm zur Kenntniß gebracht wird, daß Peter Bakotich (der montenegrinische Commandant in Duga) mit mehreren tausend Montenegrinern ins Feld rückte. — Den 19. d. M. ist der Leibarzt Dmer Pascha's, Dr. Kocichet, mit dem Ultimatum nach Cetinje durchgereist. — Soeben kommt die Nachricht, daß Medien, ein Fort in Albanien, sich den Insurgenten ergeben habe. Die Besatzung, bestehend aus 400 Mann, geriet in Gefangenschaft.

**Griechenland.** Athen, 20. April. Heute ist folgendes königliche Decret veröffentlicht worden:

Wir Otto u. c. Da es Unser Wille ist, mittelst der Bildung der Nationalgarde Unserem geliebten Volke einen Gegenbeweis wirklichen Vertrauens für die von demselben beurlaubten Gefühle für Unsere Person und für dessen Anhänglichkeit an die gesetzliche Ordnung zu geben, und da Wir die nationale Wehrkraft vollkommener zu bilden wünschen, indem Wir sie nach den Principien und Grundlagen der in dieser Hinsicht in Italien und Belgien bestehenden Gesetze organisiren, haben Wir in Anbetracht des Artikels 30 der Verfassung auf Vorschlag Unseres Ministerrathes beschlossen und befohlen:

Mademoiselle! man vergißt eine solch' reizende Erscheinung niemals!“

„Und doch erkennen Sie mich nicht mehr!“ rief sie; „dennoch haben Sie Ihre kleine Schülerin vergessen, die Sie einst schreiben lehrten? Es ist allerdings schon lang her — warten Sie 'mal: mindestens sieben oder acht Jahre! Entsetzen Sie sich denn der kleinen Laura nicht mehr, die solch' entseßliche Kratzfüße in ihre Schreibhefte einzeichnete und eine solch' unbezwingliche Vorliebe für Marionetten-Theater hatte?“

Der Alte schaute sie mit weitauferissenen Augen an und rief: „Warum nicht gar? die kleine Laura, die alle meine Schüler und Schülerinnen zu Schauspielern machen wollte? . . . das wären Sie? — Ist's möglich? Aber, mein liebes Kind, Sie sind ja schon zu einem ganzen jungen Frauenzimmer herangewachsen!“

„Ei freilich, mein Herr!“ rief Laura mit einem herzlichen Lachen; „und ich fürchte, ich werde sogar noch eine alte Jungfer werden!“

Der Alte trat einige Schritte vor, ergriff Laura's Fingerspitzen, verbeugte sich und drückte sie dann an seine Lippen.

„Eine förmliche Scene! eine Theaterscene!“ rief Laura lachend. „Aber nun, mein lieber alter Lehrer, lassen Sie uns mit dem Frühstück fortfahren!“

Angelin senkte bei dem Gedanken an die Vergangenheit und an seine frühere Beschäftigung, nahm seinen Stuhl wieder ein und sagte: „Und wie ergötzt es Ihren guten Eltern, Mademoiselle? Ihrem Vater und Ihrer frommen Mutter? Wo sind sie? Es ist schon so lang her, daß ich Schreibunterricht erteilte!“

„Ach, lieber Herr, lassen Sie uns nicht von Dingen sprechen, die nur Schmerz und Gram verursachen!“ versetzte Laura hastig und mit einem solch' veränderten Ausdruck des Gesichts, daß der alte Mann wohl bemerken konnte, wie viel warmes und wahres Gefühl unter der anscheinbar so leichtfertigen Hülle sich versteckte. — „Ach, bin eine Waise.“

„Eine Waise? Armes Kind! — Sie stehen also ganz allein?“

„Ganz allein; mein Vater ist schon seit mehr als vier Jahren todt, und meine liebe treue Mutter war schon lange vor ihm gestorben. Monsieur André, der wackere Gewürzkrämer, war meines Vaters Freund gewesen; er nahm mich in sein Haus, und ich lebte bei ihm bis vor etwa einem halben Jahre, wo André der Vater starb, und ich nicht mehr bei André dem Sohne wohnen konnte.“

„Ah, ah so! Ihr konntet euch nicht vertragen?“ rief der Alte. „Verschiedenheiten der Meinung und des Temperaments! ich verstehe!“

(Fortsetzung folgt.)

## Fenilleton.

### Drei Acte aus einem Drama.

Ein novellistisches Lebensbild aus der heutigen französischen Gesellschaft.

Von Georg v. Seyfried.  
(Fortsetzung. — Siehe Nr. 118.)

Sie brachen beide mit einander auf, und das junge Mädchen blieb vor einem alten Hause stehen und betrat einen dunklen Hausflur, dessen Dürstlichkeit ganz im Einklang mit dem Aeußern des Hauses stand. „Hier ist meine Behausung, mein Herr,“ sagte sie. „Aber nehmen Sie sich in Acht: die Flur ist finster und die Treppe schlüpfrig; allein wenn Sie sich am Treppengeländer halten, so sind Sie sicher!“

Das alte Männchen drückte den Blumentopf mit dem einen Arme an sich und tastete mit der andern Hand um sich nach dem rettenden Treppengeländer.

„Es geht ziemlich hoch hinauf,“ fuhr das lebhafteste Mädchen fort und begann rasch hinaufzusteigen; „sehr hoch sogar — wir haben 140 Stufen zu ersteigen!“

„Ich will hinaufsteigen, ohne sie zu zählen,“ entgegnete der Alte und hielt seinen Athem so gut als möglich zu Rathe. — „Aber mich dünkt, wir müssen beinahe schon diese Zahl ersteigen haben!“

„Allerdings! hier ist die letzte Stufe, und wir sind am Ziel!“ rief das junge Mädchen, zog einen Schlüssel aus der Tasche und öffnete damit die Thüre eines reinlichen Stübchens, das nicht bloß mit großer Sorgfalt, sondern sogar mit einer gewissen Zierlichkeit und Coquette eingerichtet war.

2.

Jetzt erst zeigte es sich, warum die hübsche Kleine das arme alte Männchen veranlaßt hatte, die sechs steilen Treppen hinaufzusteigen. Auf einem runden Tischchen stand Alles zu einem Frühstück hergerichtet, und nichts fehlte als ein Blumenstrauß, den man in Paris beinahe auf jedem gedeckten Tisch sieht. Mademoiselle Laura war auch lediglich nur in der Absicht ausgegangen, einen solchen zu holen, und hatte den Topf mit Weilchen und den Alten mit nach Hause gebracht, und als sie den letztern jetzt so schlau betrachtete, da ward es unverkennbar klar, daß sie ihn besser kannte, als er sie.

„Nun, mein Herr,“ hub das hübsche Kind an, „da Sie meine Weilchen die hohe dunkle Treppe heraufgetragen haben, so werden Sie mir gewiß nicht das Vergnü-

gen und die Ehre versagen, mein bescheidenes Frühstück zu theilen! Ich habe Ihnen das Vergnügen gegönnt, mir gefällig zu sein, nun müssen Sie mir auch das Vergnügen schenken, daß ich Sie bewirthen darf!“

Der Alte erröthete, verbeugte sich, trat zurück und verbeugte sich abermals. Er blickte auf den Frühstückstisch und fühlte vollauf jenes Bedenken, diese Einladung anzunehmen, welches nur immer das Bewußtsein, daß die Einladung eine sehr willkommene war, hervorbringen konnte. Allein ein Kunstmittel, sich mit diesem Zugeständniß gütlich abzufinden, bot sich ihm sogleich dar. — „Pa, Mademoiselle! Mademoiselle!“ rief er und trat rasch vorwärts, als Laura ihm den Blumentopf abnehmen wollte; — „unser Handel ist noch nicht vollständig. Wenn ich die Ehre haben soll, Ihr Frühstück zu theilen, so müssen Sie mir auch die Erlaubniß einräumen, diese Blume, welche das Sinnbild Ihres eigenen Ich ist, mit meinen eigenen Händen auf Ihren Fenstersims zu stellen!“

Das Mädchen trat mit einer leichten Verbeugung zurück und ließ ihn gewähren. „Geben Sie dem armen Pflänzchen etwas Wasser!“ rief sie ihm zu; „die Erde ist ganz trocken. Kommen Sie! nehmen Sie es nur dort aus der Wasserflasche!“ giefen Sie nur zu! Und nun nehmen Sie eine Untertasse und stellen Sie sie unter den Topf! — nicht diese hier, das ist ja meine beste! Ja, ja, jene dort! die genügt in Ermanglung einer bessern. Und nun rücken Sie den Topf genau in die Mitte des Simses — der Effect ist nicht so, wie er sein sollte. Ah! ja, so ist es gut! es ist in der That reizend. Und nun, mein lieber Freund, kommen Sie! das Frühstück ist fertig!“

Die schlaue kleine Hausfrau! sie hatte die Aufmerksamkeit ihres Gastes auf den Weilchentopf zu lenken gewußt, während sie zu dem Frühstück-Proviant noch einen Theil von den Vorräthen hinzufügte, die sie zu ihrem Mittagbrod bestimmt hatte. Sie hatte noch etwas Obst und Wein in petto, und schien sich sogar mit dem Gedanken zu tragen, noch eine Tasse Caffee zu bereiten. Herr Angelin rieb sich die Hände, schmakte mit den Lippen und nahm endlich, mit einem Dugend tiefer Verbeugungen, seiner reizenden jungen Wirthin gegenüber Platz.

„Und nun, mein Freund,“ sagte sie endlich und blickte ihn mit einem Lächeln voll Herzengüte an, als sie sah, daß er mindestens den vierten Theil von einem tüchtigen Frühstück verzehrt hatte — „ist es möglich, daß Sie mich so ganz und gar vergessen haben können!“

„Ich Sie vergessen?“ rief er etwas verlegen. „Ach,

lichen den mit  
ordentl  
Volk u  
war, da  
das ob  
seine la  
zusehen  
Für  
ohne M  
mit  
Pro  
Für  
ohne M  
mit  
ses st  
Den i  
mit ein  
Cyclus  
des He  
gänger  
baltisch  
scheiden  
Gene  
Stück  
Lust-  
Wenn  
zweifelt  
dürfte  
sich stel  
haben  
Comfer  
lassen,  
Stadth  
werten  
Coffeeh  
werden,  
in der  
Sze  
blum  
jezt ab  
entspro  
stems fe  
an die  
Frage  
Beichlu  
abgelen  
wie seit  
der St  
Antwort  
weist  
Edu a  
Redact  
stischen  
Kaiser  
stellt,  
in Gel  
postier  
Majest  
tadel,  
Genuß  
macht  
lerhöch  
Beistie  
koniglic  
Fran  
wickelte  
Rothsch  
1862  
rer On  
Beante  
Comita  
dem De  
ten Be  
Begünst  
vorläuf  
Joeben  
treffend  
bekannt  
sterrei  
soll nu  
Dergog  
er in  
Capital  
und vo  
werden



### Kundmachung.

In Folge hohen Erlasses des hochloblichen k. ung. Statthalter Rathes vom 4. Septem. ber 1861, Nr. 49,920, wird von Seite des Arader k. freisäblichen Magistrates ammit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, das nach dem in Folge VIII. Hauptstück, 8. §. des prov. Gerichtsverfahrens, die Aufhebung der öffentlichen Notariate ausgesprochen, und hierdurch die Erledigung der durch dieselben bei den k. k. Steuerämtern devotierten Dienst-Gautien notwendig geworden ist, so werden alle jene, welche aus den Dienst-Gautien der im Bereiche dieser k. k. Kreisstadt fungierten, aber durch die obenbesagten prov. Gesetze aufgehobenen zwei öffentlichen Notare, **Severin Josef v. Raupfern** und **Anton v. Kofstolanyi**, eine Befriedigung anzusprechen glauben, hiermit aufgefordert, von der dritten Einschaltung dieser Kundmachung gerechnet binnen sechs Monaten ihre Ansprüche bei diesem Magistrat so gewiss geltend zu machen, ansonst die Dienst-Gautien den geeigneten Herren Notaren ohne weiteres ausgeteilt werden wird.

Aus der Magistrats-Sitzung, Arad den 30. März 1862.

### Zu vermieten.

Am Hauptplatz im früher Probst'schen Haus, sind drei geräumige große Cassenzimmer, im ersten Stock, mit 2 Küchen, geschlossenem Vorhaus und Holzlage, für zwei Parteien geeignet, zu vergeben und gleich zu beziehen. Weiters ist das Haus Nr. 18 in der Reggasse, mit 7 Zimmern, abgeperrtem Hofe, Küche, Speis, Keller, Schüttboden, Magazin, Schoppen und Stall, auf ein oder mehrere Jahre zu vermieten, welches auch zu einem öffentlichen Geschäft empfohlen ist. Näheres bei der Eigenthümerin

**Nanette Schreyer.**

### REUNION in Neu-Arad.

Der Geseftigte beehrt sich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, das er im Garten des Gasthauses zur „**TRAUBE**“ in Neu-Arad von

**Donnerstag den 1. Mai** angefangen, während der ganzen Sommerzeit

**jeden Mittwoch REUNION,** verbunden mit einer **Tanzunterhaltung,** abhalten wird.

Da für ein gut besetztes Orchester — die Capelle des Herrn **Räcz Jozsi** — so wie überhaupt für den Comfort der P. T. Gäste bestens gesorgt ist, so hofft auf recht zahlreichen Zuspruch

**Johann Pfann,**  
Gastgeber im Gasthause „zur Traube“ in Neu-Arad.

### Sertvéseknek nyári legeltetés.

Báró Aezél István kiskoru fia Béla részére gyámhatóságilag lezárolt és általam haszonbérbe birt borosjenői uradalomhoz tartozó lunkai erdőrezsben, mintegy **4000 holdon,** melyet a Töz vize s több ér keresztül vág, a nyári legeltetés sertvéseknek darab-számszerinti fizetés mellett minden öraban k. évi september hó 1-én napjáj kiadatik.

Ertekezhetni velem mint haszonbérölvel Borosjenőben és **Varjasy József** ügyvéddel Aradon.

**Jankó Mihály.**

## Neu-Orader

**Lagerbier** . . . zu 6 fl. 50 kr.,  
**Abzugbier** . . . „ 5 „ 50 „ und  
**Unterzeugbier** . . . „ 5 „ — „ öft. Währ.

pr. u. ö. Eimer, ist stets vorrätbig und im herrschaftlichen Bräu-hause zu beziehen.

Für Arad übernimmt die Bestellungen Herr **Josef Bartsch,** Schlangengasse Nr. 9, und besorgt die unentgeltliche Zustellung in's Haus an die P. T. Herren Abnehmer.

(337-4.7)

Geseftigter zeigt seinen geehrten Kunden und Geschäftsfreunden hiermit an, das er sein seit 21 Jahren am Hauptplatz im Herrn **Hermann und Alois Neck'schen** Hause geführte **Wels-, Rauch-waren-** und den Sommer über **Conservirungs-Geschäft** in ausgedehnterem Maßstabe wie bisher, auch ferner auf das reichste und streng-pünktlichste, u. zw.: vom 1. Mai 1862 angefangen, im eigenen Hause, Infelgasse Nr. 4,

### Stefan Szvatek, Kürschnermeister.

Auch ist daselbst ein großer Schüttboden und in der Vorstadt **Pernhava, Demetergasse Nr. 61,** ein Haus mit 2 Zimmern, Küche, Stall, geräumigem Hof mit guten Brunnen und Wasser versehen, ohne Garten, stündlich zu vergeben.

### Am 21. und 22. Mai 1862, findet eine Ziehung der großen Staats-Gewinn-Verlosung

statt, welche in ihrer Gesamtheit 14811 Gewinne enthält, worunter sich solche von fl. 200,000, 100,000, 50,000, 30,000, 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 6000, 5000, 4000, 3000, 2000, 117mal 1000, 111mal 300, 6333mal 100 zc. befinden.

Jede Nummer obiger Ziehung muß unbedingt einen Treffer erhalten, und tragend das man sich in Banknoten bei diesem solbten Anlehen betheiligen kann, werden die Gewinne nach stattgehabter Ziehung sofort in baaren Vereins-Silbergulden überandt.

Ganze Original-Lose zu obiger Ziehung sind bei unterzeichnet priv. Lose-Haupt-Depot k. f. S. halbe k. f. 4 und viertel k. f. 3 öft. W. gegen Einzahlung des Betrages zu beziehen.

Um allen Ansprüchen rechtzeitig genügen zu können, beliebe man sich baldigst un direkt zu wenden an

**J. G. Lussmann jr. in Frankfurt a/M.**

### Local-Veränderung.

Der Geseftigte beehrt sich hiermit die ergebenste Anzeige zu machen, das er seine

**Herrenkleider-Niederlage**

vom 1. Mai l. J. aus dem Gantner'schen Hause einziehen in sein eigenes Haus, Herrngasse Nr. 13, verlegt. Für das ihm seit einer Reihe von 26 Jahren geschenkte Zutrauen seinen innigsten Dank aussprechend, empfiehlt er sein fortwährend wohlfortirtes Lager aller Gattungen

**Herrenkleider**

unter Zusicherung der promptesten Bedienung zu möglichst billigsten Preisen.

**Daniel Rodler,**  
Schneidermeister.

### Kundmachung.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion in Arad wird wegen Sicherung von Amtskleiderungen für sämtliche Amtsdienner dieses Finanz-Bezirktes, eine im Amtsgebäude abzuhalten öffentliche Minuendo-Verlosung auf den **22. Mai 1862,** um 9 Uhr Vormittags, ausgeschrieben.

Die zu liefernden Kleidungsstücke bestehen in 15 Stück Klappkräften von mehrergrauen, haltbaren, nicht fadenziehenden, gut gewirkten mittelstarkem Luche mit zwei Reihen metallener, mit den kaiserlichen Adler versehenen Geweirr-Knöpfe und Barchent-Butter;

15 Stück Beinkleidern;

15 Stück Westen, alles aus demselben Stoffe, und mehreren grünen Feinwand-Zwisch-fitteln.

Der Anrufpreis wird für

1 Krack mit . . . 15 fl. 8 kr. ö. W.  
1 Beinkleid mit . . . 7 „ 1 „ „  
1 Weste mit . . . 3 „ 12 „ „  
1 grün. Zwischfittel mit 3 „ 45 „ „

festgesetzt.

Als Neugeld sind 10% des Anrufpreises zu erlegen. Der Ersteher hat einen dem Neugelde gleichkommenden Betrag als Caution zu leisten.

Die näheren Bedingungen können während der Amtsstunden in der Kanzlei der Finanz-Bezirks-Direktion eingesehen werden

Arad am 25. April 1862.

Von der k. k. Finanz-Bezirks-Direktion.

### MÖBEL.

Wegen plötzlicher Abreise sind von 3 Zimmern noch fast neue Möbel nebst Küchen- und Speise-einrichtung, billig zu verkaufen.

Auch wäre daselbst eine schöne Cassenwohnung sogleich zu übernehmen. Zu sehen Hauptplatz Nr. 24, beim eisernen Thor, 2. Stock, Stiege links.

### Man biete dem Glücke die Hand

**In der großen GEWINN-VERLOSUNG,** welche nach einem von der herzoglich-Braunschweig-Lüneburg'schen Landes-Regierung genehmigten und garantirten Verlosungsplan

am 12. u. 13. Juni d. J. in Braunschweig stattfindet.

**Verlosungs-Capital 995,000 Thaler**

vertheilt auf 16,500 Gewinne, worunter Haupttreffer von 100,000 Thaler, 60,000 Thl., 40,000 Thl., 20,000 Thl., 10,000 Thl., 8,000 Thl., 6,000 Thl., 5,000 Thl., 3 a 2,000 Thl., 4 a 1,500 Thl., 75 a 1,000 Thl. zc. zc.

1/2 Original-Lose erlasse ich k. f. ö. W. 4 fl. 8 kr.  
3/4 „ in versch. Nrs. k. f. „ 4 fl. 8 kr.  
4/4 „ „ „ „ „ 4 fl. 8 kr.

Auswärtige Aufträge werden selbstverständlich prompt und verschwiegen ausgeführt. Nach geschehener Ziehung sende ich meinen geehrten Interessenten die amtlichen Ziehungslisten prompt zu. Hinsichtlich der Zahlung bewillige ich jede mögliche Erleichterung.

Coupons, Cassenanweisungen, Francomarken nehme in Zahlung an.

**Louis Wolff in Hamburg,**  
Bank- und Effecten-Geschäft.

**Conditor,**  
Hauptplatz im Witwe Reek'schen Hause.

beehrt sich hiermit zur öffentlichen Kenntniss zu bringen, das er zur größeren Bequemlichkeit seiner verehrten Gäste vor seiner Conditorei einen geschmackvollen

**KIOSK**

errichtet hat, und nach wie vor beehrt sein wird, durch Verarbeitung aller Gattungen der vorzüglichsten und schmackhaftesten

**GEFRORENEN,**  
so wie überhaupt aller in sein Fach fallender vorzüglicher

**Bäckereien und Getränke**

die Zufriedenheit des hochgeehrten Publikums zu erreichen.

Für den ihm bisher gewordenen gütigen Besuch seinen innigsten Dank ausprechend, bemerkt er nur noch, das bei ihm täglich von früh Morgens bis Abends

**EISCAFFEE**

genommen werden kann.

### BOSVELLIA, (313-6)

neu entdeckter Haarwuchs-Balsam aus östindischen Pflanzenarten erzeugt, ist das unfehlbarste Mittel, um einen schönen, kräftigen Haarwuchs zu erhalten. — Vielfach erprobt, und durch ärztliche Prüfung ist erwiesen, das dieser Balsam eine außerordentliche Lebenskraft in den Haaren entwickelt, das Ausfallen derselben gänzlich beseitigt und die Haarwurzeln derart stärkt, das selbst bei älteren Personen für den glänzendsten Erfolg garantirt wird.

Preis eines Tiegels 1 fl. 50 kr.

Hauptniederlage für ARAD bei Herrn **HERMANN ELIAS,** Kerssen, Seifen- und Parfümerie-Niederlage, Kirchengasse, so wie auch bei Herrn **Simon Elias,** Theatergebäude, Herrn **Eduard Unschuld** in Pest, Herrn **J. Fritsch** in Temesvár, Central-Depot in Wien: In der Parfümerie-Handlung des Herrn **Maczusi,** Stadt, Körnerstraße Nr. 1053.

### !! Zur geneigten Beachtung !!

Hiermit beehre ich mich die ergebenste Anzeige zu machen, das ich mich am hiesigen Platz, Hauptplatz im Franz Hermann'schen Hause, eine

**WEISSBÄCKEREI**

errichtet habe, woselbst täglich 2mal frisches Gebäck, u. z.: Vormittag nebst dem gewöhnlichen Morgengebäck frisches **ERD-EPFELBROD,** so wie Nachmittags 3 Uhr frisches

**Luxusgebäck**

zu haben ist.

**SEMMELEBRÖSEL** werden mit 10 kr. ö. W. pr. Halbe verkauft.

**SIGMUND KOHN,**  
Bäckermeister.

### Schluss-Course der Wiener Börse vom 29. April 1862.

Staatsfonds.	Geld	Waare	Geld	Waare	Geld	Waare				
5pct. österr. Währung	67 00	67 15	5pct. Pardubitz	—	—	Ofner	—	40 fl.	39.—	39.25
5 „ Nation. Octob. April-Zinsen	84 80	85 00	5 „ Westbahn	97 50	98 00	Fürst Windischgr. 20	—	—	22.75	23.00
5 „ Lit. B.	102 50	103.—	„ „ neue in Silber	103 60	103 75	Gräf Waldstein 20	—	—	25 00	25 50
5 „ Lomb.-venet.	108.—	110.—	„ „ böhm. dto.	—	—	Gräf Keglevich 10	—	—	16 75	17 00
5 „ venet. Anl.	101 50	102 00	Staatsbahn k 275 Francs	141 00	142 00	<b>Wechsel (3 Monat)</b>				
5 „ Metal. Mai-Nov. Zins. vor 1862 ausgest.	71 70	71 90	5pct. Südbahn	137 00	137 50	Amsterdam 100 fl. holl.	—	—	—	—
4 1/2 pct. „	62 75	63 00	<b>Bank-Pfandbr.</b>	—	—	Augsburg 100 fl. südd.	—	—	—	—
4 pct. „	55 50	56 00	12monatl.	103 50	103 75	Berlin 100 Thl.	—	—	—	—
3 „	42 00	42 50	<b>Industrie-Actien</b>	—	—	Frankfurt 100 fl. südd.	110 40	110 60	—	—
2 1/2 pct. „	36 00	37.—	Creditaetien	222 60	222 70	Hamburg 100 M. B.	97 30	97 50	—	—
1 pct. „	—	—	Bankactien	856.—	858.—	Livorn. 100 L. T.	—	—	—	—
2 1/2 „ Banco	45 60	46.—	Escomptaetien	652.—	655.—	London 10 L. St.	130 60	130 70	—	—
Mail. Como-Rentensch	16 75	17.—	Lloyd	254.—	256.—	„ „ k. S. 41.	—	—	—	—
Lose von 1839	150 50	151 00	„ „ dto. neue Emission	—	—	Paris 100 Francs	51 70	51 80	—	—
„ „ dto 5tel	—	—	Donau-Dampfschiff	459.—	461.—	<b>31 Tage Sicht.</b>				
Lose von 1854	97 75	98 25	Pester Kettentrücke	400.—	4 2.—	Bukarest 100 wall. P.	—	—	—	—
Lose von 1860	95 50	95 75	Wiener Dampfmühl	392.—	395.—	Const. 100 t. P.	—	—	—	—
„ „ dto. 5tel Absch.	100 20	100 40	Nordbahn	229 30	229 90	<b>Comptanten.</b>				
5pct. Steueranleihe	93 40	93 60	Staatsbahn	275 00	276 00	Kronen	—	—	17 96	18 00
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Südbahn	275 00	276 00	Münz-Dukaten	—	—	6 14	6 16
niederösterreichische	88 00	89 00	Pardubitz-Reichenb.	135 50	135 75	Rand-Dukaten	—	—	6 14	6 16
„ „ oberösterreichische	86 75	87.—	Westbahn	165 60	165 50	Napoleonsonder	—	—	10 39	10 42
„ „ böhmische	88 00	88 50	Theissbahn 70pct. Einz.	147.—	—	Souverainsonder	—	—	18 10	18 15
„ „ mährische	92 00	93 00	Gal. Carls. L. 60pct. Fin	233 60	234 00	Russische Imperials	—	—	10 65	10 67
„ „ steirische	83 50	89 00	Gratz-Ködlacher	162 00	163.—	Preuss. Friedrichsdor.	—	—	10 95	10 97
„ „ krainische	87 50	88.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Engl. Sovereings	—	—	13 10	13 12
„ „ ungarische	75 50	76 00	Töplitz-Aus. ex Coup.	188 00	190.—	Preuss. Cassenanw.	—	—	1 95	1 96
„ „ Tem. Slav.	73 75	75 50	Böhm. Westb.	—	—	Silber	—	—	129 50	130 00
„ „ Crot.	—	—	<b>Lose.</b>			Credit	100 fl.	132 50	132 70	—
„ „ siebenbürgische	71 25	71 75	Credit	100 fl.	132 50	Dampfschiff	100	103 75	104 00	—
„ „ galizische	75 00	75 50	Triester	100	127 50	„ „	50	—	—	—
„ „ Bukowina	71 00	71 50	„ „	50	—	„ „	50	—	—	—
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			Fürst Eszterházy	40	101 00	101 50	<b>Wechseldiscompt. I.</b>			
5pct. Lloyd	87.—	89.—	„ „ Salm	40	39 25	39 75	„ „	II. u. l. S.	—	—
5 „ Nordbahn	95 75	96 00	„ „ Pálffy	40	37 75	38 00	Bankdiscompt für Wechsel	—	—	—
„ „ dto. neue in ö. W.	—	—	„ „ Clary	40	36 75	37 00	innerh. 30 Tage	—	—	—
5 „ „ Gloggnitzer	81 50	82 50	Graf St. Genois	40	38 25	38 75	„ „	für läng. Sicht.	—	—
5 „ „ Dampfschiff	97 50	98 00				5pct. National-Coupon	129 50	—	129 75	—